

CHRIS MCGREGOR

„brotherhood of breath“

Ein Hauch von Afrika: Chris McGregor & Brotherhood of Breath. Eines ist mir im Exil klarer geworden. Das Heimweh wird immer stärker. Wenn du meinst, du hast alle Stricke zerrissen, dann bemerkst du erst, daß sie sich immer enger um deinen Hals gelegt haben“, beschreibt Chris McGregor in einem Interview sein Leben in Europa. Der Pianist und Komponist, 1936 in Südafrika geboren, wuchs in Transkei auf. Seine Stationen sind bekannt: Im Jahre 1964 verließ er mit seiner Band - den legendären „Blue Notes“ - sein Heimatland Richtung Europa. Dort machte der erfolgreiche Musiker als Pianist, Komponist und Chef der „Blue Notes“ und später der „Brotherhood of Breath“ eine beispielhafte Karriere. Weniger bekannt sind die Quellen seiner kreativen Energien und die zentralen Themen, die seine Musik beherrschen. Sie sind in der afrikanischen Musik und Kultur seiner Heimat zu finden.

Aufgewachsen in der östlichen Kap-Region, wo sein Vater als Lehrer in einer Missionsschule tätig war, kam er zwangsläufig mit der afrikanischen Musik in Berührung. „Ich war ein weißes Kind, daß von Beginn an die Ohren offen hielt“, erinnert sich McGregor. Zu diesen ersten musikalischen Erfahrungen zählten die traditionellen Arbeits- und Festsongs der Xhosa. „Die Lieder der Xhosa-Frauen mit ihren überlappenden Antwortgesängen waren meine ersten Kontrapunkt-Lektionen“. Beeindruckend sei es für ihn damals gewesen, wenn Leute, die an einer Bushaltestelle warten, plötzlich gemeinsam Lieder schmettern, oder der Klang von 200 Stimmen in der Missionskirche, die ihre eigenen unkonventionellen Harmonien produzieren, erinnert sich McGregor. Später, als er zur Schule gegangen sei, habe er die freien Wochenenden benutzt, um in die Ghettos zu gehen, um dort in den „Records-Shops“ sowohl „Mbaquanga“, die städtische Musik der Schwarzen, als auch Ellington, Mills Brothers, Inkspots und The King Cole Trio zu hören.

Die Musik Ellingtons wurde zu einer Art Initialzündung bei McGregor. In der Schule gründete er seine erste kleine

Julien Arguelles, flute, saxophones/Annie Whitehead, trombone/Dave Defries, trumpet/Fayyar Virji, trombone/Tony Makonie, percussion/Harry Becket, trumpet/Claude Deppa, trumpet/Robert Juritz, saxophones/Ernest Mothle, bass/Steve Williamson, saxophones/Chris Biscoe, saxophones/Jeff Gordon, saxophones/Gilbert Mathews, drums/Chris McGregor, piano



Jazz-Band. Gleichzeitig widmete er sich der klassischen Musik. Zu seinem Repertoire gehörten Bach, Beethoven und Chopin. Zurückblickend sagt er: „Ich kann mich erinnern, daß ich mit der Klassik immer mehr Schwierigkeiten bekam, da sie das tägliche Leben Afrikas außen vor ließ“. Diese Spannung wurde noch größer, als er sich als Musik-Student an der Cape Town Universität einschrieb. Parallel zur klassischen, konventionellen Ausbildung engagierte sich McGregor in der schwarzen Jazz-Szene. In diese Zeit fallen auch zwei weitere mächtige Faktoren, die ihn beeinflussten: Zum einen der Township Jazz - als einziger Weißer in einer 15köpfigen Gruppe spielte er jede Samstagnacht in der City-Hall zum Tanz auf - zum anderen der Bebob von Parker und Thelonious Monk.

„Meine ersten Erfahrungen aus Riffs ein Gesamtkonzept zu entwickeln, machte ich in den Townships“, sagt McGregor. „Zu den Mbaquanga-Akkorden improvisiert der Saxophonist oder Trompeter eine Melodie, und dann plötzlich in der nächsten Sequenz stimmt alles überein. Ich war überwältigt“. Einen Widerspruch zwi-

schen Bebob und der Township-Musik sieht er nicht: „Ich glaube, daß hier die gleichen Fähigkeiten gefragt sind“.

1962 gründete McGregor gemeinsam mit Dudu Pukwang, Nikele Moyake, Mongezi Feza, Lois Moholo und Johnny Dyani die „Blue Notes“. Ihre Musik basierte auf Count Basie und King Oliver, doch ihre südafrikanischen Wurzeln konnten sie nicht verleugnen. Die Begeisterung mit der die „Blue Notes“ von der schwarzen Bevölkerung aufgenommen wurden, brachte sie bei den Mächtigen des Landes in Verruf. Immer wieder versuchte die Polizei, ihre Auftritte zu verhindern. Die Konsequenz: Die „Blue Notes“ verließen Südafrika und spielten in Europa. Die geplante Rückkehr im Jahre 1969 fiel ins Wasser, da die Gefahr eines Auftrittsverbots bestand. McGregor: „Von da an war mir klar, ich bin endgültig im Exil.“